

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banse und Gräbtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark, Postschekkonto: 404 49 Köln Girokonto: Kreisparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 137

Laasphe, Samstag den 20. November 1926

51. Jahrgang

Dorpmüllers Programm.

Ermäßigung der Frachten. — Steigerung der Betriebssicherheit.

Der neue Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, veranstaltete am Dienstagabend einen Presseempfang, zu dem auch Vertreter der Ministerien, der Industrie sowie der Wissenschaft geladen waren und bei dem Dr. Dorpmüller in einer längeren Rede einen Überblick über die Entwicklung und Zukunftsaufgaben der Deutschen Reichsbahn gab.

In der Einleitung wandte sich der Redner der für die Industrie wichtigen Frage der Neuordnung der Tarifgestaltung zu und teilte mit, daß noch in diesem Monat das Ergebnis der Arbeiten an die ständige Tarifkommission und an den Ausschuss für Verkehrsinteressen zur Begutachtung gelangen werde. Der Entwurf sehe vor, die Spannung zwischen den einzelnen Wagenladungsklassen durch Einführung neuer Klassen zu verringern und damit auch die Beförderung von einer in die andere Klasse zu erleichtern. Beabsichtigt sei auch eine Herabsetzung der Frachten für Güter. Auf dem Gebiete der Frachtförderung sei die Reichsbahn den vielfach an sie gelangten Wünschen entgegengekommen und habe veranlaßt, daß die Verkehrs-Kredit-Bank den Zinssatz von 2 v. H. auf 1 1/2 v. H. herabgesetzt habe. Auf die Durchführungtarife, die bekanntlich ebenfalls eine heftige Kritik herausgefordert haben, könne die Reichsbahn, wie Dr. Dorpmüller ausführte, nicht verzichten. Die Auslandstransporte sollen nicht um Deutschland herumlaufen, sondern durch Deutschland hindurch auf deutsche Schiffe gelangen.

Während der letzten Zeit wurde, so erklärte Dr. Dorpmüller weiter, von der Mobilisierung der Deutschen Reichsbahnobligationen gesprochen, mit deren Hilfe unser befestigtes Deutschland vor den verfallenden Terminen freigemacht werden könnte. Mag dieser Plan zustande kommen oder nicht — das ist Sache der Außenpolitik —, auf jeden Fall ist bisher kein Zweifel an der Güte dieser Schuldsscheine geäußert worden, denn sie haben ja ihre gute Stütze in unserer Bilanz. Man dürfe dabei jedoch nicht vergessen, daß das Geschäftsjahr 1925 ein Schönjahr war, in dem die Reparationszahlungen nur 400 Millionen Mark betrugen. Es sei gelungen, die gesetzliche Ausgleichsrücklage von über 100 Millionen anzukummern und aus dem Betriebe 150 Millionen zu Investitionen herauszunehmen. 153 Millionen konnten auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die 153 Millionen sollten zur Entlastung des stärker belasteten Jahres 1926 dienen.

Im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen teilte Dr. Dorpmüller mit, daß die Wagenstellung im Ruhrrevier in der vorletzten Oktoberwoche mit 34 600 Waggons die Höchstzahl der jemals vor dem

Kriege im Ruhrrevier gestellten Wagen (32 500) überstiegen habe. Die Rippelerleistung im Duisburger Hafen erhöhte sich um 30 000 Tonnen.

Zimmerhin warnte Dr. Dorpmüller vor einem übertriebenen Optimismus. Die finanzielle Auswirkung des englischen Kohlenarbeiterstreiks habe für die Reichsbahn 1926 etwa 100 Millionen Mark betragen, doch gehe der Streik jetzt zu Ende und man könne mit ähnlich hohen Einnahmen in den folgenden Jahren wohl kaum rechnen. Hinzu komme, daß die Zinszahlungen für die Obligationen und die zurückzustellende Ausgleichsrücklage steigen.

Unmöglich dürfe an Ausgaben gespart werden, die mit der Frage der Betriebssicherheit zusammenhängen. Nach der beklagenswerten Periode von Unglücksfällen in der letzten Zeit hätten besondere Kommissionen das gesamte Reichsbahngebiet bereist, und den Oberbau, Sicherungs- und Fahrdienst sowie die Beanspruchung des Personals nachgeprüft. Als vorläufiges Ergebnis könne er feststellen, daß von einer Gefährdung der Betriebssicherheit bei der Reichsbahn keine Rede sein könne. Im nächsten Jahre seien mehr als 3 Millionen Mark zum Ausbau der Sicherungseinrichtungen und 2 Millionen Mark zur Vervollkommnung der Streckenfernsprecher bei Unfällen usw. ausgeworfen.

Eine Beruhigung für das gesamte Personal werde die Tatsache sein, daß man in Zukunft keinen weiteren Abbau vornehmen wolle.

Schließlich ging Dr. Dorpmüller noch auf den Konkurrenzverkehr der Reichsbahn ein und betonte die Notwendigkeit eines Zusammengehens mit Kraftwagen und Flugzeugen. Dagegen wandte sich der Redner gegen die Konkurrenz der Wasserstraßen, die rein wirtschaftlich betrachtet, eine Konkurrenz mit der Reichsbahn nicht aushalten könnte. Dr. Dorpmüller betonte jedoch ausdrücklich, daß er mit diesen Ausführungen bezüglich der Konkurrenz zwischen Eisenbahn und Wasserstraßen sich nicht gegen das Arbeitsbeschaffungsprogramm wenden wolle.

Polnische „Vergeltung“.

Auflösung des schlesischen Seims?

Nach einer Kattowitzer Meldung findet der überaus glänzende deutsche Wahlsieg in Oberschlesien, der hauptsächlich im Münster und Plessener Lande errungen worden ist, sein Hauptmerkmal darin, daß nicht etwa nur die Einwohner deutscher Zunge, sondern auch die polnisch sprechenden Arbeiter und Bauern in ganz überwiegendem Maße für die Wiederkehr deutscher Ordnung und Kultur gestimmt haben.

Von deutscher Seite wird betont, daß es sich hier nicht um politische Wahlen im eigentlichen Sinne gehandelt habe, sondern darum, den Deutschen das Recht der Mitregierung und auch der Führung der Geschäfte in den Gemeindeverwaltungen mit allen Konsequenzen wiederzugeben.

Überall wo sie die Mehrheit erzielt haben, wollen die Deutschen das Amt des Stadtverordneten, Vorstehers für sich beanspruchen und in den Bureaus wie in den Ausschüssen gemäß ihrer Stärke beteiligt sein. Sie wollten aber nicht, wie es die Polen getan haben, zu dem Versuche schreiten, die gegnerischen Parteien von der verantwortlichen Mitarbeit auszuschalten. Sie wollten für Ordnung im Lande Sorge tragen und die Folgen der polnischen Korruption nach Möglichkeit auszugleichen suchen.

Wie aus Warschau verlautet, geht die polnische Regierung wegen der bei den Wahlen erlittenen Niederlage mit der Absicht um, rigorose Maßnahmen zu ergreifen und die Beamten der Verwaltungsbehörden in Ost-Schlesien, die man beschuldigt, daß sie die deutsche Minderheit nicht hinreichend terrorisiert und den Wahllampf nicht genügend vorbereitet haben, hart zu bestrafen. Dagegen sollen Personalveränderungen vorgenommen werden.

Die Abberufung des Polizeikommandeurs der schlesischen Besondereinspektion Kattowitz, des Polizeikommissars Brodowski, wurde vom Innenministerium bereits verfügt. Auch die Auflösung des schlesischen Seims soll ins Auge gefaßt werden.

Kattowitz in Aufregung.

Die Bevölkerung von Kattowitz befindet sich in großer Erregung. Während einer der letzten Nächte haben an einzelnen Stellen Mitglieder der Aufständischen-Organisation versucht, gegen Deutsche vorzugehen. So wollte man in das Bureau des Deutschen Metallarbeiterverbandes eindringen und mißhandelte einen deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten.

Rheinlanddrängung zum Jahreswechsel?

Auffeuernde Meldungen amerikanischer Zeitungen.

Nach Meldungen der „Chicago Tribune“ sollen gegenwärtig wichtige Verhandlungen zwischen Briand, Chamberlain und einigen anderen führenden Persönlichkeiten stattfinden, die in Kürze die Räumung des besetzten Gebietes zur Folge haben würden.

Die Verhandlungen sollen bereits soweit fortgeschritten sein, daß die Forderungen jederzeit veröffentlicht und die Räumung noch vor Beginn des neuen Jahres vorgenommen werden könnte. Mit Dr. Stresemann sei eine Einigung bereits erzielt worden.

Auf abschüssiger Bahn.

Roman von B. Coron.

38]

„Herr Breuer, ich verstehe nicht, Sie haben mir heimliche Beiden, ich beachtete dieselben, weil ich niemand unangenehm sein will, aber —“

„Sie kommen ja auch nicht zu Schaden dabei, Herr Baron. Die Pistolen gehören Ihnen für einen Spottpreis.“

„Wenn Sie das sagen, verzichte ich darauf. Die Werthers haben sich noch nie so tief erniedrigt, die Verlegenheit anderer auszunutzen. Sie boten mir den Kauf an. Wenn die Bedingungen dem Wert der Sache nicht entsprechen, so trete ich gern zurück, um so lieber, als ich keineswegs in der Absicht kam, einen Handel abzuschließen, sondern nur um mich meiner Schuld zu entledigen. Hier sind die fünfzig Mark samt den Zinsen.“

„Ah — das hätte ja —“

„Noch stehen bleiben können? Sehr gütig! Ich ziehe es aber doch vor, diese Bagatelle auszugleichen. Bitte um gefällige Quittung.“

Der Alte setzte sich an seinen Schreibtisch. „So — hier — Herr Referendar. — Und die Pistolen?“

„Bitte ich, dem Herrn Kommerzienrat Arnheim zu überlassen.“

„Nein, nein! Abgemacht ist abgemacht! Sind Sie zu einer Erwerbung unter genannten Bedingungen bereit?“

„Nicht sobald Ihnen dieselben als zu gering erscheinen.“

„Das ist ja gar nicht der Fall. Ich mache Ihnen hiermit noch einmal die gleiche Offer.“

„Gut, dann nehme ich sie. Hier!“ Er legte einige Banknoten auf den Tisch.

„Ja, denn das solche Gite?“

„Da ich sobald nicht wieder hierherzukommen beabsichtige, ist es besser, alles sofort in Ordnung zu bringen.“

Ein spöttisches Lächeln glitt um den weißen Mund des Antiquitätenhändlers, als er erwiderte: „Ganz nach Belieben doch stehe ich jederzeit zu Diensten, Herr Baron. Wann darf ich Ihnen die Pistolen zusenden?“

„Im Laufe des Nachmittags oder morgen oder in einigen Tagen. Einstweilen wünsche ich Ihnen viel Vergnügen. Die Unversehrtheit Ihres Herrn Sohnes ist wohl eine große Freude für Sie?“

Ein seitjames Buben ging über das jaltige Gajayr des Alten. „Wie man's nimmt, Herr Referendar. Er ist so — so — wie soll ich sagen? — so puritanisch erzogen — vorsichtliche Ansichten, Herr von Werther — Ansichten, mit denen man heutzutage gar nicht mehr oder doch nur miserabel durch die Welt kommt. Aber das ist ihm in dem elenden Nest so beigebracht worden. Der Graumann, ein eingefleischter Fanatiker, hat ihm diese unvernünftige Richtung gegeben; daran läßt sich nun nichts mehr ändern. Für wen habe ich mich nun geplagt, für wen beständig auf Erwerb gesonnen, gepart und zusammengehackt? Für meinen Vater? Nein! Der genügt nichts davon. Er macht höchstens hochherzige Dummheiten mit meinem mühsam erworbenen Gelde. Ja, ja, wie mancher Vater gerät aus Rand und Band, weil sein Sohn in übergroßer Lebensfreudigkeit mehr verbraucht, als er eigentlich soll. Und ich — ich? Mit beiden Händen würde ich's dem Jungen hinwerfen — aber du lieber Himmel — keinen Bissen Brot nähme er von mir an, wenn er wüßte, daß ich Geld verleihe und etwas höhere Zinsen dafür verlange, als die Bank. Die riskiert aber auch nichts, die sichert sich. Ich dagegen habe schon so und so viel eingebüßt. Es ist ein Geschäft, wie jedes andere, nur daß es weniger Sicherheit bietet. Aber sehen Sie, so urteilt mein Sohn! Können Sie das begreifen?“

„Die reine Ironie des Schicksals!“ erwiderte Werther lachend.

„Mir ist wahrhaft nicht spaßhaft zumute, Herr Baron,“ unterbrach Breuer seine Fetterkeit. „Ihnen mag das schon lächerlich vorkommen — aber ich habe nun einmal meinen Vater lieb. Wäre er nicht, so wüßte ich längst nicht mehr, daß es da drinnen —“ er schlug sich mit geballter Hand vor die Brust, „etwas gibt, das man Herz nennt. Ich habe ja auch zeitweilen bei andern vergebens danach gesucht, und warum soll einer mehr geben, als er jemals selbst empfangen hat?“

„Ich glaube, vor Ihnen könnte die ganze Menschheit im Staube liegen und um ein Stück Brot winseln, ohne daß Ihre milde Hand sich aufstun würde.“

„Schon möglich! Ich habe seit meiner frühesten Kindheit Erfahrungen gemacht, die nicht gerade geeignet waren, weiche Empfindungen in mir reifen zu lassen. Als kleiner

Junge fürchtete ich mich vor dem beständig betrunkenen Vater, als armer Lausbursche bin ich genedt und roh behandelt worden, dann kam ich als Schiffsjunge zu einem Tröbder, der mir zuerst kaum das Nötigste gönnte, dann aber einsah, daß ich klug, verschwiegen, unermüdetlich tätig und zu allem zu gebrauchen war. Eine mit Lähmung verbundene Krankheit zwang den alten Mann, sich bald völlig auf mich zu verlassen, ich wurde sozusagen seine rechte Hand. Als er starb, heiratete ich seine Tochter, ein kränkliches verwachsenes Mädchen, das auch noch keinen guten Tag gesehen hatte, aber an mir hing wie eine Klette. Sieben Tage nach Walters Geburt starb sie und hinterließ mir zwar kein großes Vermögen, aber doch so viel, daß ich damit was anfangen konnte. Geliebt habe ich die arme, häßliche Frau nicht, aber das schwache, blasse Kerlchen, das leise wimmernd wie eine junge Nage in der Wiege lag und dessen Köpfchen, wenn man ihn aushub, hilflos von einer Seite zur andern schwanke, war mir gleich ans Herz gewachsen. So lieb hatte ich nie zuvor etwas auf der Welt gewonnen. Bei mir wäre er schlecht aufgehoben gewesen, deshalb gab ich ihn erst einer jungen Bäuerin in Pflege und später dem Landpfarrer Graumann. Alljährlich besuchte ich den kleinen Burschen, stets in der Absicht, ihn mit mir zu nehmen, aber sein kränkliches Aussehen hielt mich immer wieder davon ab. So wuchs er bei seiner Pflegeeltern zum Manne heran und wurde dem eigenen Vater entfremdet. Jetzt sind nun verschiedene Gerüchte über die Art meines Erwerbes zu ihm gedrungen. Der Junge versteht ja gar nichts davon, er hält mich für — für —“

„Für einen Buharier.“

„Ein sehr harter Ausdruck, Herr von Werther, denn gerade Sie ungerechtfertigt finden sollten.“

„Ich muß zugeben, daß Sie sich mir gegenüber höchst anständig benommen haben.“

„Nicht wahr? Und jetzt könnten Sie mir einen recht großen Gefallen tun, für den ich zu jedem Bogenleit bereit bin.“

„Nun?“

„Wenn Sie heute mein Gast sein und meinem Sohne die Grillen ausreden würden.“

„Was fällt Ihnen ein, Herr Breuer?“ erwiderte Werther lachend. „Ich traue mir nicht so viel Beredsamkeit

Bestimmung zum Reichshaushaltsplan.

— Berlin, 18. Novbr. Vom Reichskabinett ist dem Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1927, nachdem die einzelnen Etats einer eingehenden Prüfung unterzogen worden waren, zugestimmt worden.

Dr. Kütz über das Beamtentum.

— Berlin, 18. Novbr. Reichsinnenminister Dr. Kütz hielt auf einem Wohltätigkeitsabend, den der Reichsausschuß der deutschen demokratischen Beamten abhielt, eine Rede, in der er die demokratische Beamtenschaft als die Kerntruppe der Demokraten bezeichnete. Wie kaum eine zweite Schicht sei das Beamtentum mit dem Volksstaat und dem Volksganzen verbunden.

Das Urteil im neuen Schacht-Prozess.

— Berlin, 18. Novbr. Das neue Kriminalgericht Moabit ging am Dienstag einem Heerlager. Gewaltige Menschenmassen hatten sich vor dem Gerichtsgelände eingefunden, sodaß es zu Verkehrsstörungen kam und mehrere Schupolkommandos aufgestellt werden mußten. Vermutlich wollte sich die Menge mit Gewalt Einlaß in den Sitzungssaal der Zweiten großen Strafkammer verschaffen, wo eine Verurteilung des Fabrikanten Koll, des Vorsitzenden des sog. Reichsbankgläubigerausschusses, anstand, der in erster Instanz vom Schöffengericht Schöneberg wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu 750 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Da nur eine beschränkte Anzahl von Personen Einlaß bekommen konnte, kam es vielfach zu sehr turbulenten Szenen. Die Urteilsverkündung erfolgte erst in später Abendstunde. Es wurde in Abänderung des erstinstanzlichen Urteils auf eine Haftstrafe von zwei Wochen erkannt.

Tagung deutscher Eisenbahner in Danzig.

— Danzig, 18. Novbr. Der Hauptvorstand der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner hielt hier seine Hauptvorstandssitzung ab. Bei der Erörterung der wichtigsten Gegenwartsfragen wurde betont, es sei bei den kommenden Wahlen eine Rechtsgrundlage auch für die Reichsbahnbeamten und Arbeiter zu schaffen. Die Sicherung des Arbeitsplatzes sei unbedingte Voraussetzung, die Rücküberführung von Beamten in das Arbeiterverhältnis und die Entlassung von Arbeitern müsse daher unterbleiben. Jede weitere Personalveränderung berge große Gefahren für die Betriebssicherheit.

Große Brandkatastrophe bei Meiningen.

— Meiningen, 18. Novbr. Das benachbarte Dorf Rappelsdorf ist durch eine große Feuersbrunst bis auf wenige Häuser eingeäschert worden. Erhebliche Getreidevorräte gingen in den Flammen auf. Unglücksursache sind die Betroffenen entweder überhaupt nicht oder nur wenig versichert.

Schon wieder ein Aufschlag auf den Bahnverkehr!

— Regensburg, 18. Novbr. Auf der Strecke Schwandorf—Kirch wurden umweit der Station Cham fünf je 60 Zentimeter lange und 25 Zentimeter starke Kilometersteine und ein Stück Holz auf das Gleise gelegt. Der Frühzug Nr. 1108 fuhr auf die Steine auf, wobei an der Lokomotive der linke Schneeräumer und am Gepäckwagen der Gasbehälter beschädigt wurden.

zu, um die strengen Grundsätze Ihres Herrn Sohnes erschütterten zu können."

"Sie müßten ihn eben überzeugen, daß an dem ganzen Geschwätz kein wahres Wort ist."

"An welchem Geschwätz?"

"Daß ich auf Pfänder leide —"

"Sie tun es aber doch tatsächlich!"

"Herr Baron, der Walter reist heute Abend wieder ab. Das Gerücht entstand durch einen Maler, der sich vorübergehend in dem romantisch schön gelegenen Dörfchen aufhielt, das häufig von Künstlern besucht wird. Ich habe ihm eine größere Summe vorgestreckt, die er nicht zurückbezahlen konnte, und in Ermangelung einer andern Deckung verlangte ich sein eben vollendetes Bild. Dort hängt es! Bis jetzt hat sich noch kein Käufer gefunden."

"Ein hübscher Studentkopf."

"Wollen Sie das Delgemälde erwerben? Ich würde es Ihnen sehr billig lassen."

"Nein, Verehrtester! Meine Börse erlaubt es mir nicht, den Kunstmäßen zu spielen."

"Also sprechen wir nicht weiter davon. Aber Sie könnten — der Walter weiß so gut wie nichts — er vermutete nur —"

"Und?"

"Wenn Sie nun — natürlich, als geschähe es ganz zufällig und unaufgefordert, mit Ihrem altadeligen Namen für mich eintreten würden?"

"Zuwiefern denn nur?"

"Nun — das Gespräch ließe sich ja so lenken."

"Ihre Andeutungen sind mir völlig unverständlich."

"Mein Gott, ich meine, wenn ich mich auf Sie berufen dürfte, wenn Sie bestätigen wollten, daß alles auf eine gemeine Verleumdung hinausläuft —"

"Unsere Bekanntschaft ist doch zu oberflächlich. Ich kann ja bestätigen, daß ich Ihnen meinerseits gar keinen Vorwurf zu machen habe, aber —"

"Walter müßte eben aus Ihrem Munde hören, daß ich nur Antiquitätenhändler und nichts weiter bin."

"Das heißt, ich soll sagen und verbürgen, Sie hätten überhaupt niemals Geld zu hohen Zinsen verliehen? Wenn ich das nun wirklich sagen wollte, würde mir Ihr Herr Sohn be — Glauben schenken?"

"Ich denke wohl. Obgleich er unter Bailern lebt — oder vielleicht gerade deshalb — erscheint ihm ein altes Wappen als unverletzliches Siegel der Wahrheit. Wenn Sie ihm sagen: Ich kenne und schätze Ihren Vater als Ehrenmann, an dessen Namen nicht der geringste Makel haftet," dann teilt er überzeugt und beruhigt auf den Pfarrhof zurück."

(Fortf. folat.)

Die Pariser Ministerkrise beigelegt.

— Paris, 18. Novbr. In der Dienstag-Sitzung konnte im Falle Marin eine Mehrheit für die Regierung festgestellt werden. Der Fall Marin gilt damit als erledigt.

Auflösung der ungarischen Nationalversammlung.

— Budapest, 18. Novbr. Durch ein Handschreiben des Reichsverwesers ist die ungarische Nationalversammlung aufgelöst und das neue Parlament auf den 25. Januar 1927 einberufen worden.

Vergeßt die teuren Toten nicht!

Schmücket ihre Gräber!

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 19. Nov. (Zum Totensonntag.) Dem Andenten entschlafener Angehörigen und Freunde ist der Totensonntag geweiht. In die Rede und Leere der gestorbenen Natur paßt sich das Charakterbild des Totensonntags trefflich ein. Es ist kaum angängig, andere, als zurückschauende erinnernde Gedanken zu haben, Gedanken an Gewesenes und nicht Vergessenes, wenn draußen das große Sterben der Natur allmählich jeden Funken Lebens erlöschen läßt und etwas wie Leichenstarre sich über die ganze Natur breitet. — Sterben bedeutet, die Form vergehen zu lassen, die den Kern ewigen Lebens bis dahin geborgen, es bedeutet ein Schwinden der vergänglichen Form, nicht des inneren ewigen Wertes. Was wir an seelischen Werten von unseren entschlafenen Angehörigen und Freunden empfangen, der Geist von ihrem Geiste, der uns seinerzeit geeint zu gemeinschaftlichem Leben und Tun, dieses unvergängliche Erbe lebt in uns fort. Und diese Werte sind es nicht zuletzt, denen am Totensonntag unser wehes Gedenden gilt. Die Erinnerung an diese Werte in uns heilig und wach zu halten, sei heute unsere vornehmste und tiefste empfundene Aufgabe. Dann sind die Toten, um die wir klagen, uns nicht gestorben, sondern leben in uns fort.

Der Entwurf des Berufsausbildungsgegesetzes. Der im Reichswirtschaftsministerium ausgearbeitete Entwurf eines Berufsausbildungsgegesetzes liegt zur Zeit dem Reichskabinett vor. Die Durchführung des Gesetzes, das im wesentlichen ein Rahmengesetz ist, soll bei den gesetzlichen Berufsvertretungen (also z. B. bei den Handwerks- oder den Handelskammern) liegen. Der Schwerpunkt der gesetzlichen Regelung liegt naturgemäß auch künftig bei Lehrvertrag und Lehrverhältnis, wenn auch eine Reihe allgemeiner Vorschriften die Beschäftigung Jugendlicher außerhalb des eigentlichen Lehrverhältnisses regelt.

Tag der Toten.

Vor der ewigen Realität des Todes hält die Menschheit den Atem an. Auch der Mensch, der in stolzer Selbstbewußtheit sich als das Maß aller Dinge betrachtet und also nichts über sich anerkennt, was jenseits dieser Welt liegt, erschrickt und zittert, wenn ihn plötzlich der Senfmann ruft. So ist denn der Tag, der unseren Toten geweiht ist, der ernsteste Tag des Jahres. Sie alle, ohne jede Ausnahme, die da am Totensonntag zu den Gräbern ihre Schritte lenken, um an die Stätten des Friedens Eile zu halten und das Andenken an die Heimgegangenen durch irgendein Zeichen der Liebe zu ehren, sind sich dessen bewußt, daß ihnen selbst einmal dasselbe gilt, was sie den Abgeschiedenen tun. Den ideallosen Menschen ist ja freilich der Tag der Toten der furchtbarste Tag, da er ihnen blühartig zeigt, welche Ohnmacht ihre so stolze Welt ist. Die andern aber, denen diese sichtbare Welt nicht das Letzte ist, sondern die eine jenseitige Welt anerkennen und an sie glauben, brauchen nicht innerlich zerfallen und verzweifeln an Gräbern zu stellen. Ueber alle Trauer und allen schneidenden Schmerz hinweg, über Sterben und Vergehen schwingt sich ihre Seele zum Reich des Lichts und des Lebens. Sie holen sich von den Gräbern neue innere Kraft, seelische Harmonie, um die irdischen Disharmonien des Lebens siegreich zu meistern. Gewiß, es ist eine Kunst, den düstersten Tag des Jahres so zu verkünden, eine schwere Kunst, die nur durch harte Selbsterziehung zu erlernen ist. Denn zu stark blüht sich immer wieder des Menschen Inneres auf, wenn ihm plötzlich der Tod mit unerbittlicher Rauheit einen Lieben genommen hat, an den sich alle Hoffnungen für die Zukunft knüpfen. So oft er ans Grab tritt, so oft ihn wieder die ganze tragische Größe des Verlustes klar wird, so oft schreit die Seele, vom Schmerz gepeinigt, auf. Bis endlich Ruhe und Gelassenheit, der stille Frieden ins Herz zieht, der alles Leid auflöst und verflacht. Man kann, wenn man am Totensonntag die Menschen in den Kirchen und auf den Friedhöfen beobachtet, wohl erkennen, wessen Herz vom Zweifel, von Klagen und Anklagen durchfurcht und zerrissen ist, und wessen Seele zur Harmonie sich durchgelämpft hat. Ein eigenartig beruhigendes Gefühl, zu wissen, daß unsere Toten nicht uns auf ewig genommen sind, sondern daß sie leben, obgleich das, was vergänglich an ihnen ist, zu Staub und Asche werden muß! Ueber den Tod steigt das Leben — diese Gewißheit ist des Totensonntags Kern und Segensquell. Furchtbar, wenn dieser Tag nur Schauer im Menschen weckt — aber segensvoll, wenn wir ihn sehen im Lichtkleid des Lebens! Es zu können, will innerlich erlärmpft sein. —

* Evangelisch-christliche Einheit. Der Gründer und Leiter der Freunde der Evangelischen Einheit, Herr Pfarrer Rambaud, hat diese vergangene Woche eine Vortragsreise durch unser Wittensteiner Land unternommen. Diese Vereinigung hat es sich zur Aufgabe gestellt, eine Annäherung anzubahnen zwischen deutschen Christen und den Christen anderer Länder, ohne Berücksichtigung der Politik, auf rein religiösem Boden. Pfarrer Rambaud, Sproß einer Pfarrfamilie aus südfranzösischen Hugenottentouren, ist besonders berufen, diese Arbeit zu leisten. In seinen Vorträgen läßt er uns Einblicke tun in seine Arbeit und erzählt aus der an erschütterten Erlebnissen so reichen Geschichte der um ihres Glaubens willen aus Frankreich vertriebenen Protestanten. Pfarrer Rambaud hat in den verschiedensten Teilen Deutschlands seine Vorträge gehalten, unter anderem auch in verschiedenen Großstädten wie Köln, Darmstadt, Frankfurt a. M.

† Laasphe, 19. Nov. Sonntag den 21. Novbr. wird Herr Pastor Rambaud abends 8 Uhr in der Kirche einen Vortrag halten über „Die Bedeutung der Hugenotten in Vergangenheit und Gegenwart“.

† Laasphe, 19. Nov. Der „Vaterländische Frauenverein Laasphe“ bittet für seine diesjährige Weihnachtsfeier um freundliche Unterstützung seiner Mitglieder und aller, die für die Bestrebungen des Vaterländischen Frauenvereins Interesse haben. Es ist beabsichtigt, eine Verlosung zu veranstalten und ein gemütliches Kaffeetrinken mit Aufführungen usw. damit zu verbinden. Diese Veranstaltungen haben seit einigen Jahren in der Laasphe Frauenwelt so viel Anklang gefunden, daß der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins auch in diesem Jahre nicht davon hat abweichen wollen. Er hofft aber auch zuversichtlich, in diesem Jahre keine Fehlbite zu tun, wenn er im Interesse der guten Sache um Zuweisung von Geschenken für die Verlosung bittet.

* Laasphe, 19. Nov. Die Meisterprüfung im Schreinerhandwerk bestand am 12. d. Mts. vor der zuständigen Kommission in Siegen der Schreiner Heinrich Dörr, Banse, mit dem Prädikat „sehr gut“.

Gründungs- 19. Nov. Die Bruderschaft Grubdebrück des Jungdeutschen Orden veranstaltet am Sonntag den 27. ds. Mts. im Saale des Herrn Ratt einen Deutschen Abend. Der Zweck der Veranstaltung ist nicht, ein rauschendes Fest zu feiern, sondern nur der, deutsches Denken und Fühlen zu beleben und zu wecken. Das Vaterland über den Parteien, ohne jede politische Tendenz, ist das Motto des Jungdeutschen Ordens. Wenn wir uns das politische Parteigetriebe mit seiner Futterkrippenpolitik und seinen betrübenden Begleiterseinerungen betrachten, dann müssen wir zugeben, daß der große einigende deutsche Gedanke zu sehr in den Hintergrund gedrängt wird. Da ist es nur zu begrüßen, daß wahrhaft deutsche Männer, von Vaterlandsliebe getrieben, in der Stille bemüht sind, aufzubauen, was der Krieg mit seinen Folgen niedergedrückt hat. — Die Nacht am Rhein, Deutschland über alles und Deutschland hoch in Ehren, sind Lieder, deren Klang einstmal die Herzen höher schlagen ließ. Wer singt sie heute noch und warum werden sie nicht mehr gesungen? Deutsche Tradition ist in Vergessenheit geraten und Gleichgültigkeit und Trägheit im deutschen Denken sind an ihre Stelle getreten. — Gewiß hat die wirtschaftliche Not Gegensätze geschaffen, die begreiflich sind, aber wir wollen und dürfen über alledem nicht vergessen, daß wir deutsche Brüder sind und daß uns das Wohl unseres lieben deutschen Vaterlandes allen am Herzen liegen muß. — Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen. In diesem Sinne wünschen wir der Jungdeutschen Tagung besten Erfolg. Treudeutsch!

Gründungs- 18. Nov. Der junge Mann aus Weidenhausen, der sich fälschlich Wilhelm Schneider nannte und über dessen Schwindeltaten wir in voriger Nr. berichteten, ist heute in der Person des Fritz Becker aus Weidenhausen in Arnsfeld festgenommen worden. Wie die Arnsfelder Polizei mitteilt, scheint ihm nach den umfassenden Maßnahmen, die auf Veranlassung des Herrn Fritz Bombhof von hier sofort getroffen wurden, der Boden unter den Füßen etwas warm geworden zu sein, sodaß er sich vollständig mittellos freiwillig der Polizei gestellt hat. Die Wechselfälschung, sowie eine ganze Reihe ähnlicher Delikte hat er bereits eingestanden. Ferner hat er

Muffolinien.

Kannst du das Land wo die Zitronen blühen. — Mein liebes Kind zieh vorläufig nicht hin. — Kein fanstler Wind um Palast Chigi weht. — Mit einem Fuß man im Zuschauersitz — Wert dir es wohl, das hin, dahin — Kannst nur mit 'nem schwarzen Hemde ziehn.

Es ruft das Volk: Heil, Mussolini, heil! — Und denkt im Stillen sich dabei sein Teil, — denn wer was sagt, was nicht dem Duce paßt, — Der wird sehr hart fälschlich angefaßt. — Merkt es Euch wohl, wenn Ihr es noch nicht wißt, — Es in Italien ungemütlich ist.

Der Schwarzhemden ist leicht und oft empört, — Es knallt etwas, die Ruhe ist gekört, — Des Ducegericht verdrößt sofort sein Teil. — Nur Mussolinien bleibt gelobt und heil. — Merkt es Euch wohl: Wo sonst der Vorbeere steht, — Es Nicht-Faschisten leichtig hin abel geht.

Dem Deutscher still die Sehnsucht nach dem Land — Nach dem Dein Reichsein so manchmal fland. — Weib hübsch dabei und klug Entfaltung ab, — Wenn Dir die Freiheit und das Leben lieb. — Merkt dir es wohl, In Deutschland ist es fein, — Gewiß, es könnte manches anders sein.

Eine wertvolle Hausbibliothek und eine reich illustrierte Zeitschrift für nur 25 Pf. jede Woche!

Allen Lesern empfehlen wir ein Probeabonnement auf die hochinteressante illustrierte Zeitschrift „Welt und Wissen“. Diese bringt von ersten Schriftstellern gemeinverständliche Abhandlungen aus allen Wissenschaften. Jedes Heft 26 Seiten stark, enthält circa 20 Artikel, z. B.: Die Welt ohne Kriege, Wie wird unsere Erde untergehen? Wege zur Gesundheit und Schönheit, Das Leben auf andern Sternen, Bekämpfung der Krebskrankheit, Die Ehe der Zukunft, Entwicklung

des Luftverkehrs, Die Pflege der Nerven, Die Macht der Willenskraft, Die Großstadt der Zukunft, Fernphotographie, Unmöglichkeit im Weltraum, Das Geheimnis der Träume, Die Deutung von Handchriften, Die Ausheilung der Zukunftslofe, Hypnose und Suggestion, Wen soll man heiraten? 24 Stunden richtig leben, Im Jahre 2000, Wie schult man sein Gedächtnis? Probeheft gratis.

Außerdem erhält jeder Abonnent von Welt und Wissen eine große Hausbibliothek und zwar zu jedem Jahrgang 4 Werke. Es werden zu freier Wahl gestellt: Illustrierte wissenschaftliche Werke, Länder- und Völkerkunde, Reisebeschreibungen, Sport und Körperpflege, Bücher zur Fortbildung, Historische Romane, Unterhaltungsromane, Jugendbücher u. a.

Bestellschein für die Leser der „Welt und Wissen“.

An den Verlag „Welt und Wissen“ Berlin-Schöneberg 22. Ich bestelle hiermit die illustrierte Zeitschrift „Welt und Wissen“ mit Buchbeigaben auf 1/4 Jahr zur Probe. Jede Woche 1 Heft für 25 Pf. Name: _____ Wohnung: _____

erzählt, daß er eine Sieger Schauspielerin zur Braut habe und die Absicht gehabt habe, mit dieser nach der Schweiz auszuwandern — wahrscheinlich um sich da zu etablieren. — Hierfür habe es ihm aber zunächst an Geld gefehlt, auch hätte er seinen äußeren Menschen etwas ergänzen müssen. Für die Art und Weise der Geldbeschaffung wird das Gericht wenig Verständnis zeigen, denn vorerst ist die Reise über Berleburg nicht hinaus gediehen. — Schade, daß die unverfennbare schauspielerische Veranlagung bis auf weiteres zur Untätigkeit verurteilt ist.

Aus dem Kreise. 19. Nov. Sonntag den 31. Okt. fand im Vereinshaus Erndtebrück die erste Preisverteilung der evang. Jungmännervereine der Kreisverbindung Wittgenstein-Biedenkopf statt. Es waren ca. 30 Männer und junge Männer, die der Einladung gefolgt waren. Herr Bundesgauwart Keller begrüßte die Erschienenen herzlich, besonders aber Herrn Lehrer Helbing vom Bundesvorstand, welcher in seinen letzten Ferien die Vereine der hiesigen Kreisverbindung besuchte. Die Tagesordnung wurde zu aller Zufriedenheit erledigt, wie auch das Referat des Herrn Oppermann „Hindernisse im Vereinsleben“ mit Beifall aufgenommen wurde. Wenn auch die Arbeit der evang. Jungmännervereine in hiesiger Gegend noch in den Anfängen ist, so konnte man doch bei der Konferenz feststellen, daß man bemüht ist, sich näher zusammen zu schließen, um noch intensiver Arbeit zu tun, wie bisher. Das für den 28. Nov. ds. Js. für Breidenbach festgelegte Jungmännertreffen, wozu ein Jeder herzlich eingeladen ist, soll zeigen, was die „Jugend mit der Bibel“ will. Geht es weiter bergauf wie bisher, so wird die hiesige Kreisverbindung wachsen und ein fruchtbringender Zweig am evang. Jungmännerwerk werden.

Laaspheer Lichtspiele.

Die Hunde des Alten Fritz. Es ist bekannt, daß die Windspiele dem großen König in seinem Alter besonders lieb und teuer waren. Sie waren ungetrenntlich von ihm, und so durften sie natürlich auch in dem neuen deutschen Film „Die Mühle von Sanssouci“ nicht fehlen. Otto Gebühr, der in diesem Film zum zweiten Mal die Gestalt des alten Fritz verkörpert, hat sich diesmal persönlich die allergrößte Mühe gegeben, um einige möglichst vollendete Exemplare von Windspielen aufzutreiben. Der Alte Fritz war ein großer Tierfreund. Nie duldete der König einen Schlag oder auch nur einen Schabernack gegen ein Tier. Für seine Reispferde gab es keine Peitsche und keinen Schlag, und er pflegte sie mit seinem schönen Ockz zu füttern, überzeugt, das müsse ihnen schmecken wie ihm selber. Die Affen durften in seinen Zimmern treiben was sie wollten, er lachte gerührt über sie, und als der eine an der Schwimmbadstange hing, ließ er die andere mit Belohnung im Herzen in ihre warme Heimat zurückbringen. Es kümmerte ihn gar nicht, was man über seine Neigung dachte. Er verachtete die Menschen und ihre Meinungen, er verachtete die menschliche Eitelkeit.

Nach wie vor wurde auf dem Jägerhof eine große Zucht der kleinen italienischen Windspiele gehalten. Die schönsten und klügsten räumte er dann hinüber in die Villa auf dem Hügel. Ihnen war alles erlaubt. Sie saßen neben ihm auf den Sofas, sie sprangen ihm auf den Schoß, während er schrieb. Aufmerksamste sorgte er selber für sie. Wie dem Diener, wie auch dem Ockz, der einen von ihnen verschlingt. Unweigerlich geriet der König außer sich, er hob seinen Stock, er glück seinem wilden Vater. Keine Rücksicht, keine Eitelkeit hielt ihn von groben Beschimpfungen zurück. Daß er von allen Rassen die Windspiele bevorzugte, lag daran, daß dieses Tier ein echter und rechter Hofhund war. Der König liebte seine Grazie und Feinheit. Sie war ihm, als Gleichnis und Gruß, sein kunstschöner, freies Leben, sein elegantes, graziöses Leben. — Wenn man die große Rolle bedenkt, die die Windspiele im Leben des Alten Fritz gespielt haben, dann versteht man, daß Otto Gebühr, dieser gründliche und liebevolle Darsteller des großen Königs, mit besonderer Sorgfalt die Tiere für den neuen Film „Die Mühle von Sanssouci“ auswählte, welcher am nächsten Mittwoch den 24. November im hiesigen Lichtspieltheater seine Erstaufführung erleben wird. Die Originalmusik wird durch die gesamte Kapelle des Zentral-Theaters Marburg ausgeführt. Den Besuch dieser Veranstaltung können wir sehr empfehlen.

Vermischtes.

— **Kirchhain, 18. Nov.** (Der Zug in der Schafherde.) Nachts brach einem hiesigen Schäfer seine ganze Herde aus und ließ sich auf einer Felsstufe nieder, über die gleich darauf ein Zug brauste und eine große Anzahl Tiere tödete und darauf schwer verletzte, daß diese abgeschlachtet werden mußten.

— **Bukhach, 18. Nov.** (Das Gehör plötzlich wieder erlangt.) Auf eigenartige Weise kam ein hiesiger Kaufmann wieder in den Besitz des vor einer Reihe von Jahren verlorenen Gehörs. Am Sonntagabend ließ derselbe mit dem Kopf gegen den Schalter der elektrischen Leitung. Im gleichen Augenblick vernahm er wieder die Laute seiner Umgebung. Die Freude über dieses Wunder war derart groß, daß der Kaufmann jetzt mit starkem Fieber darniederliegt.

— **Meiningen, 18. Nov.** (57 Häuser eingedäschert.) Ein Großfeuer scherte am Montag die Hälfte des Ortes Kappelstorf bei Meiningen ein. 57 Wohnhäuser mit Nebengebäuden, viel Vieh und großen Futtervorräten wurden vernichtet.

— **Rehm, 19. Nov.** Am 2. Januar 1927 beginnt in dem der Bundesfrauenklinik Rehm angegliederten Säuglingsheim ein neuer Lehrgang für Säuglingspflegerinnen. Von den vorhandenen Plätzen stehen noch einige wenige zur Verfügung. Meldungen müssen unverzüglich, spätestens bis Ende November ds. Js. an den Herrn Bundeshauptmann zu Münster, Abt. 1, gerichtet werden. Dem Gesuche um Zulassung sind ein polizeiliches Führungszeugnis und ein selbstverfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf beizufügen. Der Kursus dauert 2 Jahre. Für die ersten 6 Monate ist ein Schulgeld von 60 RM monatlich zu entrichten. Der Rest des Lehrgangs ist frei. Die Schülerinnen erhalten freie Wohnung und Verpflegung in der Anstalt. Die Bewerberinnen müssen mindestens volle 18 Jahre alt sein.

— **Diez a. d. R.** (Stauungsarbeiten bei Diez.) Die Arbeiten an der Stauung der Lahn bei Diez schreiten rüstig vorwärts, obwohl der Wasserstand der Lahn gegenwärtig ziemlich hoch ist. Täglich werden über 400 Kubikmeter Erde ausgebagert. Der Schleusenkanal erhält dadurch eine beträchtliche Erweiterung.

*** * * Reimscheid.** (Drei Pferde gestohlen.) Ein Reimscheider Karussellbesitzer sandte einen erst kurze Zeit bei ihm tätigen Fuhrmann mit drei Pferden über Land. Der Fuhrmann ist nicht zurückgekehrt. Er scheint die Tiere auf einem Pferdemarkt veräußert zu haben. Die angestellten Nachforschungen waren bis jetzt ergebnislos.

— **Mainz.** (Der Christbaumhandel setzt wieder ein.) Der Christbaumhandel hat begonnen. Gegenwärtig sind bereits die Händler auf der Suche nach Christbäumen. In den Waldungen des Taunus, des Westerwaldes und des Odenwaldes, die das Hauptkontingent in die Städte Wiesbaden, Mainz, Frankfurt a. M., Darmstadt, Koblenz und Köln liefern, werden bereits größere Posten abgeschlossen. Für drei Meter hohe Bäume werden 2 RM, für über zwei bis drei Meter große 1,20 RM, für einen bis zwei Meter 0,80 RM, und für solche, die bis zu einem Meter Höhe haben, 0,50 RM pro Stück an Ort und Stelle bezahlt. Natürlich verteuert der Transport usw. die Bäume recht beträchtlich.

— **Ein Feuerwehmann als Brandstifter.** In der Gemeinde Beleda bei Münster hatten von dem Jahre 1925 an jährliche Brandstiftungen, denen man nicht auf die Spur kommen konnte, große Unruhe hervorgerufen. Nimmehat hat ein Mitglied der freiwilligen Feuerwehr von Beleda das Geständnis abgelegt, die Brände angelegt zu haben. Das Gericht verhängte über den Täter, der unbestraft ist, eine Zuchthausstrafe von sieben Jahren und Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren.

— **Landfriedensbruchprozess wegen der Vorfälle in Altwieser.** Vor dem Großen Schöffengericht in Koblenz hatte sich eine ganze Reihe von Wägern und Arbeitern aus dem Marial wegen Landfriedensbruchs zu verantworten. Im März d. J. waren zahlreiche Personen — meist Erwerbslose — in das Kreishaus in Altwieser eingebracht, um ihre Not dem dort tagenden Kreistag vorzutragen, wobei es zu Ausschreitungen kam. Die beiden Hauptangeklagten erhielten wegen schweren Landfriedensbruchs sechs Monate Gefängnis, die anderen wurden freigesprochen.

— **Glöberg i. T.** (Ein verhängnisvoller Schuß.) Bei der Jagd auf Wildschweine sah ein Jäger aus Frankfurt, wie sich am Waldrand etwas bewegte, und er feuerte einen Schuß ab. Es erklang ein furchtbarer Schmerzensschrei. Als der Jäger hinwies, sah er zu seinem Entsetzen, daß er einem Landwirt, der auf seinem Acker tätig war, die Schrotladung in Rücken, Arme und Kopf gejagt hatte. Die Ehefrau des Landwirts war durch einige Schrotkörner ebenfalls verletzt worden. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

— **Mitige Zusammenstöße in Neustadt.** Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei veranstaltete Propagandaumzüge durch die Straßen von Neustadt. Dabei kam es zu einem schweren Zusammenstoß mit ebenfalls demonstrierenden Kommunisten. Drei Personen erlitten erhebliche Verletzungen. Neher 30 wurden verwundet. Die Polizei nahm etwa 20 Personen fest, die jedoch nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen wurden.

— **Drei Züge mit Steinen beworfen.** Drei Züge, und zwar ein D-Zug, ein Vorortzug und ein nach Küsslin gehender Güterzug, wurden bei Hoppegarten bei Berlin mit Steinen beworfen. Mehrere Scheiben wurden zertrümmert. Der Schlußhelfer des Güterzuges wurde im Gesicht verletzt. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben, daß in einem Siedlungsgelände in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Hoppegarten eine größere Gesellschaft in der Trunkenheit allerlei Unfug verübt hat.

— **Breslau, 19. Nov.** (Von der Universität.) Als Privatdozent für innere Medizin habilitierte sich am Freitag voriger Woche Professor Dr. med. Rudolf Cobet mit einer Antrittsvorlesung „Ueber die Pathogenese der Atemnot“. (Herr Prof. Cobet ist ein geborener Laaspheer.)

— **Masseneinbruch in einem Ostschloß.** In der Nacht wurde in Ahrenshoop bei Wustrow in Mecklenburg in nicht weniger als acht Villen eingebrochen. Die Diebe wurden überrascht und ließen einen großen Teil der Beute, der schon in Kisten und Koffern verpackt worden war, zurück. Der tatsächliche Schaden läßt sich zurzeit noch nicht feststellen, weil die einzigen, die über das Fehlende Auskunft erteilen können, die Villenbesitzer, nach Saisonende abgereist sind.

— **12 Todesopfer einer Granatexplosion.** Im Kleinsteil (Dolomiten) bei Paneveggio waren 14 Waldarbeiter vor einer Barade versammelt, als vor der Hütte eine noch aus der Kriegszeit stammende Granate explodierte, mit der vermutlich unvorsichtig umgegangen worden war. Von den Anwesenden 14 Personen waren 12 sofort tot, darunter 3 Frauen. Die drei anderen Personen wurden schwer verletzt. Eine davon starb bald darauf im Spital. Es sind größtenteils italienische Arbeiter zwischen 18 und 20 Jahren.

— **Piraten an Bord eines französischen Dampfers.** Der französische Dampfer „Hanoi“ wurde auf der Fahrt von Hongkong nach Haiphong von 26 Piraten angegriffen, die eine annamitische Wache töteten und 50 000 Dollar raubten. Außerdem nahmen sie den Passagieren alles weg, was sie bei sich führten. Der den Passagieren zugefügte Schaden wird auf 20 000 Dollar angegeben.

Sie sparen das Auskochen von teurem Suppenfleisch.



wenn Sie zur Herstellung von Fleischbrühe Maggi's Fleischbrühwürfel verwenden. 1 Würfel gibt durch Auflösen in 1/2 Liter kochendem Wasser vorzügliche Fleischbrühe.

Zum bevorstehenden Totensonntag empfehle

Kranzspenden

zum Schmücken der Gräber.

G. Kohlstaedt, Laasphe.

Intelligenter junger Mann, Sohn achtbarer Eltern, für Ladengeschäft und Handwerk als Lehrling gesucht.

C. Kämmerer, Laasphe.

Bekanntmachung. Ein Jagdhund zugekauft. Erndtebrück, 13. Nov. 1926. Die Polizeiverwaltung: Roßler, Amtmann.

Laaspheer Lichtspiele.

Hotel Westfälischer Hof.

Mittwoch den 24. November, nachmittags 4 1/4 Uhr und abends 8 1/4 Uhr

Gastspiel des Zentral-Theaters Marburg

Fridericus Rex

5. Teil

Die Mühle von Sanssouci.



Hauptrolle: Otto Gebühr als Friedrich der Große.

Ein Film, den jeder Deutsche sehen muß. Der schönste Sieg des alten Fritz, Alltagsbilder aus dem Leben des großen Königs. Die Schlachten von Hohenfriedberg, Kesselsdorf u. s. w. Dieser größte aller deutschen Filme ist eines jener Filmwerke, von dem man jahrelang sprechen wird.

Die Originalmusik wird ausgeführt durch die gesamte Kapelle des Zentral-Theaters Marburg. Erste Frankfurter Künstler

Es können nur die angegebenen Vorstellungen am Mittwoch stattfinden. Eine Wiederholung ist unmöglich.

Zu der Nachmittagsvorstellung zahlen Schüler Mt. 0.50 Erwachsene auf allen Plätzen Einheitspreis . . . 1.—

Zur Abendvorstellung gewöhnliche Preise.

Nur rechtzeitiges Kommen sichert einen guten Platz.

Porzellanwaren

Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Kenntnis,

daß ich mit dem heutigen Tage neben meinem

Kolonialwarengeschäft auch

Paulusheim Sendungen.

Von Sonntag den 21. bis einschließlich Sonntag den 28. November jeden Nachmittag 3 1/2 Uhr und jeden Abend 8 Uhr

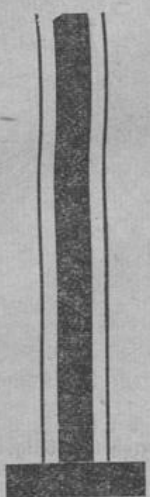
Evangelisationsversammlungen.

Redner: Herr Bundesgautwart Hoenen-Osnabrück.
Jedermann herzlich eingeladen.

Südtiroler Abend.

Infolge unvorhergesehen eingetretener Ereignisse muß die Veranstaltung auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Pelze



Große Auswahl
Pelze u. Pelzhüte
in billiger und mittlerer Preislage.

Besätze für Mäntel und Kostüme
werden in jeder Form geliefert.

Uebernehme preiswert
alle Arten Felle
zum Zurichten (Gerben) und
Färben und zur
Pelzverarbeitung.

Ludwig Schröder,
Laasphe, Königsstr. 40.

Bekanntmachung.

An die Zahlung der fälligen Steuern (Gewerbesteuer-Nachzahlung für 1925, Gewerbeertragsteuer 1. Rate 1926, sowie Gewerbesteuer für 2. Vierteljahr 1926, Wassersteuer, Hundesteuer, Mittelschulgeld, Landwirtschaftskammerbeitrag pp. sowie Grundvermögens- und Hauszinssteuer bis einschl. November) wird erinnert.

Am 23. ds. Mts. werden wir die Restbeträge, soweit Stundungen nicht vorliegen, gebührenpflichtig betreiben.
Laasphe, den 18. November 1926.

Die Stadtkasse: J. W. Roth.



Wollen Sie
schmackhafte Fleischwaren haben und auch
dieselben im Sommer vor Verderben
und Ungeziefer gut aufbewahrt wissen,
dann kaufen Sie meinen

Raudierapparat

mit Trockenvorrichtung,
welcher auf Grund jahrzehntelanger Erfahrung,
Sie in jeder Beziehung zufrieden stellt.

Sofort lieferbar!

H. K. Heun, Niederscheld (Dillkreis)
Vertreter gesucht!



Kalk
aufgelöst bringt
Sie allein
**Persil die volle
Wirkung ein!**

Vertrauenssache ist der Einbau von Zentralheizungen und Warmwasserbereitungen aller Art.

Fachmännische Beratung, jahrzehntelange Erfahrung sichern allein gutes Funktionieren,
Wirtschaftlichkeit, höchste Wärmegrade bei
geringstem Brennstoffverbrauch.

Prima Referenzen! Geschulte u. geprüfte Monteure!
Ingenieurbesuch auf Wunsch.

Georg Appel, Gesundheits- und
Anlagen-
Vertreter

Aug. Mittelmann, Laasphe.
Telefon 41. Bahnstr. 14.

Aus der Geschichte des Hugenotten!

Vortrag von Pfarrer
S. Rambaud am Montag,
den 22. November
1926, abends 8 1/2 Uhr
in der Kirche zu Erndte-
brück. Es ladet ein
Pfarrer Sahrer.



Was soll ich schenken?

Ihr Bildnis

Ist ein gernempfangenes
Geschenk, das den Vor-
zug des Persönlichen
hat, der jedem anderen
Geschenk in diesem
Maß fehlt.

Durch Anschaffung
eines erstklassigen
Atelier-Apparates bin
ich in der Lage, weit-
gehenden Ansprüchen
in obigem zu genügen
und können beispiels-
weise Kinderaufnahmen
auch bei ungünstigen
Lichtverhältnissen ge-
macht werden.

Weihnachtsaufträge,
auch in Vergrößerungen,
bitte ich schon jetzt auf-
zugeben. Meine Photo-
anstalt ist täglich ge-
öffnet.

Carl Kämmerer
Laasphe, Bahnhofstr.
Telefon 185.

Tüchtige Untervertreter

zum Besuch der Landwirt-
schaft bei hohem Verdienst
gesucht. Schriftl. Angebote
unter N. W. an die Ge-
schäftsst. der Wittg. Btg.



Speisezimmer

in Eiche,
Büffet 180 cm breit
nebst

Kredenz, Ausziehtisch

125x90 und 6 Stühle
mit echtem Rindleder-
bezug für den äußerst
billigen Preis von
580 Mark.

Ferner empfehle
Speisezimmer

in jeder anderen Größe
zu billigsten Preisen bei
sofortiger Lieferung.

Möbelschreinerei

Ludwig Roth,
Banke.

Meine
photographische Anstalt
in Laasphe
ist jeden Sonntag
von 12-4 1/2 Uhr geöffnet.
Ernst Eschmann,
Photograph.

STRÜMPFWAREN



Der gemeinsame Einkauf
mit 400 Geschäften durch
2 gewaltige Einkaufshäuser

in Berlin und Chemnitz
gewährleistet billigste
Preise und höchste
Leistungsfähigkeit.

Damenstrümpfe, schwarz und farbig.

Kaschmir	verstärkte Ferse und Spitze	2.20	1.90
Kaschmir	bessere Qualitäten, Doppelsohle und Hochferse	3.90	3.20 2.90 2.70
Kaschmir	feinfädig, Doppelsohle u. Hochferse	5.90	4.60 4.59
Kaschmir	Wolle mit Kunstseide, meliert	5.90	3.96 3.20
Hadeka Edel	waschb. Winterseide, ganz besonders haltbar		4.80
Trameka	beste waschbare Bemberg-Adler-Dauerseide		4.90
Unterzieh-Strümpfe	feinfädig, Kaschmir-Wolle		1.60
Backfisch-Strümpfe	beste Kaschmir-Wolle, Größe 7, 8, 9.		
Frauen-Strümpfe	schwarz, reine Wolle, regulär gestrickt		
Kinderstrümpfe	schwarz u. farbig, Kammgarn- u. Zefir-Qualitäten		
Herren-Socken, Strümpfe	schwarz und farbig		
Beinlängen, Fußlinge, Sohlen-Strumpfschoner,			
Strickwolle:	Qualitäten: Schmidt, Hadeka, Hauswolle 10 Geb. v. 0.80-		

Ludwig Dresler - Laasphe.

Zentralheizungen

- Abwärmeverwertung -

Warmwasserbereitungs- und
moderne Sanitäre Anlagen.

Friedr. Hinderthür G.m.b.H.

Gegründet 1827.

Siegen.

Fernruf 198.

Projekt-Ausarbeitungen sowie Ingenieurbesuch unverbindlich.



FÜR DEN BODEN

LOBA-PARKET, BOHNERWACHS
LOBA-REIZE, DIE WASSERRECHTE
DAS BESTE FÜR BOHNERWACHS

Zu haben bei:

Firma Carl Kämmerer,
LAASPHE.

Bei Bettnäsen

versäumen Sie nicht, prakt.
Arzt Dr. Zottmann's „Kra-
ton“ das Reueße, sofort
wirkend, anzuwenden. Aus-
kunft kostenlos. Alter und
Geschlecht angeben. Medika-
Verband, 78 A. München 52,
Pflingangerstr. 76.

Sohlledertern

im Ausschnitt, prima
Eichengerbung. Das Pfd.
von 2 Mt. an.

Frau W. Piepenbring,
Biedenkopf.

Elekt. Glühlampen

in allen Kerzen-
und Wattstärken.

Taschenlampen-Birnen

„Hälsen

„Batterien

stets vorrätig.

H. Schröder, Laasphe

— Kirchplatz 4. —

Zur Hochzeit,

allen Festen und Gelegen-
heiten fertigt Reden, Ge-
dichte, Prologe, Tafellieder
usw. schnellstens an
Heim-Verlag, Adolphsall a. D.